

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 36

Artikel: Zusammenbruch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XX. Jahrgang Erscheint wöchentlich

4. Mai 1945

Wehrzeitung

Nr. 36

Zusammenbruch

Im Augenblick (30. April, morgens), da wir diese Zeilen schreiben, scheint das Schicksal Deutschlands endgültig besiegelt zu sein. Nicht nur stehen die Alliierten in München und am östlichen Ende des Bodensees im Begriff, das deutsche Land vom Norden zu erfassen, sondern es rücken gegen die deutsche Alpenstellung von Osten her auch die russischen Armeen immer näher heran, während im Süden nach dem katastrophalen Zusammenbruch der deutschen Armeen in Oberitalien auch die Armeen der Alliierten und Titos unmittelbar vor ihrer Vereinigung stehen, um den Ring um das Land zu schließen. Im Herzen Deutschlands haben sich die Alliierten und die Russen vereinigt und sind im Begriffe, die letzte der deutschen Armeen an die Ost- und Nordsee zu drängen. Auch wenn es zutrifft, daß bei den «Getreuesten der Getreuen» noch nach dem Kapitulationsangebot Himmlers, die Absicht besteht, sich in den bayerischen und Tiroler Bergen bis zum letzten Atemzug zu verteidigen, kann dieser ungleiche Kampf — trotz allen durch die topographischen Verhältnisse gebotenen Vorteilen — für das Schicksal der dem Untergang Geweihten nicht fraglich sein.

Im «Schwarzen Korps», dem Organ des Reichsführers der SS, Heinrich Himmler, waren schon vor 14 Tagen die Sätze zu lesen: «Das deutsche Volk befindet sich in einer bitteren Zwangslage. Es befindet sich nun in der Phase des Krieges, wo nur Tage oder Wochen es vor dem absoluten Fall zu trennen scheinen. Wir stehen vor der bemerkenswerten Situation, erkennen zu müssen, daß es vielleicht möglich ist, uns militärisch zu besiegen.» Die endgültige Erkenntnis eines verlorenen Krieges zeigte sich beim Reichsführer der SS schon am 28. April, als er sein erstes Kapitulationsangebot an die Amerikaner und Engländer richtete. Im Augenblick, wo der eine der beiden Diktatoren bereits den Kugeln seiner eigenen Landsleute zum Opfer gefallen ist und der andere angeblich im Sterben liegen soll, ist die Lage in Deutschland so, daß jeder weitere Widerstand völlig nutzlos erscheint und die unendlich bittere Tatsache der endgültigen Niederlage auch vom fanatischsten Nationalsozialisten zur Kenntnis genommen werden muß. Damit findet nicht nur ein politisches Regime, das 1000 Jahre alt werden wollte, sein ruhmloses Ende, sondern es geht auch die glänzendste Armee mit den bestausgebildeten Soldaten und einer bis in die letzten Einzelheiten ausgeklügelten und zuverlässigen Organisation ihrer Auflösung entgegen.

Von der letzten angeblichen Rettung, dem «Werwolf», wollen eingefleischte Nationalsozialisten wissen, daß ihm «nicht nur ein paar Fanatiker, sondern Hunderttausende angehören, die nach wie vor aus nationaler Leidenschaft kämpfen werden». Sie behaupten: «Diesen Krieg werden wir gewinnen, wenn die gegenwärtigen Feindmächte ihre Besatzungsarmeen zurückziehen, weil sie mit dem «Werwolf» nicht fertig geworden sind.» Man hat sich im Laufe der Kriegsjahre daran gewöhnen müssen, von dem, was diese Sorte Fanatiker in Aussicht stellte und was sie dem eigenen Volke versprach, einen nicht unerheblichen Prozentsatz in Abzug zu bringen.

Für die heute vorhandenen allgemeinen Auffassungen im deutschen Volke ist vielleicht doch eher das zutreffend, was

von einem SS-Mann einem Korrespondenten des «Bundes» gegenüber betont worden ist: «Ich bin gegen den «Werwolf», weil er ungeheures Leid über das deutsche Volk bringen wird. Seit August 1939 stehe ich ohne Unterbruch unter den Waffen. Ich weiß im Augenblick nicht, wo meine Frau und meine Kinder sind. Ich habe meine Pflicht in diesem Kriege getan. Es geschah aus naiver Ueberzeugung; aber ich habe jetzt den Krieg bis zum Halse hinauf saft. Wenn wir ihn verloren haben, gut, so war alles Kämpfen umsonst. Aber wenn ein Volk nach einem verlorenen Krieg sich erholen will, braucht es Ruhe und Ordnung, nicht Terror, Aufruhr und Geiselmord, sonst wird eine gewaltige Welle von Diebstahl, Einbruch, Straßenraub, Mord und Raubmord über Deutschland hereinbrechen und das Leben auf Jahre hinaus schwer machen.» Wir zweifeln, nach den Erfahrungen der jüngsten Tage in München und andern deutschen Städten, nicht daran, daß die vernünftigen Elemente, die in Deutschland auch heute noch vorhanden sind, wie dieser SS-Mann, fühlen und denken und daß sie mit jenen fanatischen Uebermenschen fertig werden, die all den ungeheuren Zerstörungen, den unermesslichen Schäden, den entsetzlichen Greueln weitere anfügen möchten.

Von maßgebendem Einflusse auf die Haltung der deutschen Bevölkerung nach endgültigem Kriegsschluß wird das Verhalten der alliierten Besatzungsmächte sein, die vor einer ungeheuer schwierigen Aufgabe stehen werden. Es gilt nicht nur, die riesenschwere wirtschaftliche Aufgabe der Beschäftigung und der ausreichenden Ernährung aus diesem völligen Chaos heraus auf gute Wege zu bringen, sondern vor allem auch mit jenen politischen Ansichten und jener Mentalität des Herrenmenschentums fertig zu werden, die namentlich den jungen Deutschen eingehämmert worden sind und die letzten Endes die Verantwortung für alle Ungeheuerlichkeiten, den organisierten und systematischen Massenmord in Konzentrations- und Gefangenenlagern zu tragen haben. Einem am Boden liegenden zerschmetterten Volke seinen Irrglauben zu nehmen und ihm die Hoffnung auf eine Wiederaufrichtung und eine bessere Zukunft, den Glauben an die Menschheit und die staatliche Ordnung wieder zu geben, muß eine weitere schwere Aufgabe sein.

Der unerwartet rasche Zusammenbruch im Norden und im Süden unseres Landes hat unsere militärische Aufgabe erleichtert. In unserem Grenzgebiet haben sehr wenige Kampfhandlungen von nebensächlicher Bedeutung stattgefunden und der Flüchtlingsstrom ist bis jetzt nicht in dem Maße an unsere Grenzen aufgeprallt, wie dies hätte erwartet werden können. Erledigt aber ist unsere militärische Aufgabe noch keineswegs. Noch verkünden die Kirchenglocken in allen Ländern Europas den Tag des Friedens nicht und noch fehlt die Gewißheit, ob nicht die schweren politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen in den Nachbarländern Folgen haben, die sich auch auf unser Land auswirken. Bevor nicht die besiegten Armeen völlig entwaffnet und die politischen, die Lebens- und Arbeitsverhältnisse nicht so stabil geworden sind, daß schwerste Unruhen und Massenflucht in unser Land zu befürchten sind, werden wir an den Grenzen bereit stehen und allen Eventualitäten mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen müssen. M.

INHALT: Zusammenbruch / Über die Beurteilung des jungen Nachwuchses aus Schulen und Kursen / Der Nachwuchs / Neue Bundesschuhe
Zweite Meisterschaft im Orientierungslauf in Wetzikon / Heute Kriegsboten - morgen Friedensboten / Briefftauben - zum Tode verurteilt
Die Selten des Unteroffiziers: Gründung eines Feldweibelverbandes? / Delegiertenversammlungen / Wehrsport im Kanton Uri.

Umschlagbild: Transport von Briefftauben in Tragkörben (VI S 3393)